

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 25 (1931)
Heft: 20

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

keine Vorstellung! Weil uns das Gehör ver sagt ward, waren wir darum stumm. Die Lautsprache kann uns nicht durch das Ohr vermittelt werden, sondern an Stelle des Gehörsinns treten Gesicht- und Tastsinn, die besonders geschult werden müssen. Im ersten Schuljahr mußten wir einzelne Vokale und Konsonanten, Wörter und Sätze vor dem Spiegel üben, was für uns eine harte Arbeit war. Die Zeichensprache war Ausdruck unseres inneren Lebens, und diese Muttersprache mußte uns weggenommen werden; dafür wurde uns eine andere, unserm Wesen fremde Sprache, die Sprache der hörenden Mitmenschen, gegeben. Welch unendliche Mühe dieser Sprachwechsel von uns und vom Lehrer forderte, bis wir die lange Reihe von Lauten uns angeeignet haben, bis wir sie miteinander verbinden und aussprechen können und den in sie hineingelegten Sinn erkennen! Diese lautbildende, lautverbessernde Arbeit zog sich durch unsere ganze Schulzeit. Gesegnet sei diese Arbeit des Lehrers, denn nur durch die Lautsprache werden wir Taubstumme zum Menschentum emporgeführt.

Wie schön ist sein Beruf!
War es niemals ein Zwang?
Nein, es war immer Drang
Der Liebe, die ihn schuf.
Welche Liebe; o, welche Lieb',
Die unaufhörlich trieb!

An den Lautunterricht schließt sich die Bildung unseres Verstandes an. Unser Geist wurde bereichert mit allerlei Kenntnissen. Dadurch fielen Strahlen der Erleuchtung in unsere Geistesnacht; wir wurden allmählich herausgeführt aus der dunklen Tiefe der Unwissenheit, die uns damals umgab und hinaufgeführt auf die lichte Höhe des Wissens und Könnens. Es war eine mühevolle, aber kostliche Arbeit, die Herr Roose an uns tat; ein unschätzbarer Liebessdienst, den er an uns ausühte. Die acht Jahre, die wir in der Anstalt zubrachten, war er unser einziger Geistesbildner, wir wurden mit ihm von Klasse zu Klasse befördert. Außer uns hat Herr Roose noch viele Taubstumme unterrichtet; 47 Jahre hat er sich dem Taubstummenunterricht gewidmet. 80 Jahre alt ist er dabei geworden. Er darf auf ein reiches Lebenswerk zurückblicken.

Achtzig Jahr' währt nun sein Leben,
Ausgefüllt mit edlem Streben,
Mit unaufhörlich geduldigem Ringen
Uns Tauben und Stummen die Sprache zu bringen,
Aus unseres Daseins enger Haft
Uns zu befreien mit aller Kraft,
Das danken wir ihm mit Herz und Mund
Und wünschen, Gott halte ihn noch lange gesund.

Möge der Allerhöchste ihn für seine Liebesarbeit an uns reichlich segnen und sein Leben mit einem recht heiteren Lebensabend krönen!

C. J.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

(Eingesandt.) Ueber das Sammeln von Stanniol und gebrauchten Briefmarken &c. möchte der Schweizerische Taubstummenrat (S.T.R.) den geehrten Zeitungslesern einiges mitteilen. Seit Jahren sind im Kreise von Freunden der Gehörlosen und von letzteren selbst Stanniol und Marken &c. gesammelt worden. Aus dem Erlös wurde der Fonds für ein Taubstummenheim geäuftnet. Aus diesem kleinen Anfang, zu dem später noch verschiedene Geldgaben kamen, entstand dann das Taubstummenheim in Uetendorf bei Thun. Diese Sammlung wurde von dem im Juni verstorbenen, gehörlosen Zentralsekretär des Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme, Eugen Sutermeister, gepflegt. Der Schweizerische Taubstummenrat übernimmt nun jetzt diese Arbeit und appelliert an das opferfreudige Publikum, durch solche Gaben auch weiterhin der Taubstummenfache zu gedenken. Während mehreren Jahrzehnten sind bei vielen Anlässen Metallplaketten und Münzen, Festvereinsabzeichen aller Art von Silber, Bronze, Messing, Zinn und Kupfer verkauft worden. Dieses liegt nun meist als totes Kapital in Schubladen und Schachteln herum, könnte aber, sachgemäß verwertet oder geschmolzen, einem Zwecke dienen. Daher ergeht an alle Besitzer solcher Dinge, wie auch von Silberpapier und Briefmarken jeden Quantums und jeder Sorte, die Bitte, sie möchten diese senden an das Arbeitsbureau des Schweizerischen Taubstummenrates, Max Bircher, Sekretär, Sonneggstraße 41, Zürich 6.

Kinderhäuser für Taubstumme.

Seit einiger Zeit werden neue Versuche gemacht, taubstumme Kinder schon in der vorschulpflichtigen Zeit zu erziehen; solche Kindergarten bestehen in Wien, in Deutschland und in der Tschechoslowakei.

Die neue Methode besteht darin, die Sprechwerkzeuge zur Lautbildung anzuregen und die Hilfe des gesunden

Auges an Stelle des tauben Ohres zur Sprachgewinnung heranzuziehen.

Den Kleinkindern wird ein Kästchen in die Hand gegeben. Es hat auf der Oberseite eine spiralförmige Öffnung, und wenn man es berührt, vibriert es leise. Spricht der Lehrer hinein, so kann man mit den Fingern deutlich die Vibrationen des Holzes spüren. Also versucht man es als neugieriger Dreikäsehoch selbst. Man stößt Laute aus, wie es der Lehrer gezeigt hat, und das Holz gibt sie wieder. Man kann diese Laute, die man als taubstummes Kind nicht hört, also gewissermaßen mit den Fingern greifen. Das ist aufregend und beglückend zugleich! Eines Tages wird man sich bewußt, daß man etwas aus sich heraus schaffen kann und die seelische Bereitschaft für die Sprache, die früher fehlte, ist gewonnen.

Nun wird immer spielerisch, niemals lehrhaft, weiter gearbeitet. Der Lehrer unterrichtet jedes Kind einzeln, indem er es die Finger an seine Lippen und Kehle legen läßt, und auch hier empfindet das Kind wieder dieses leise Zittern, das die Lautwirkung auslöst. Stehenbleiben gibt es nicht! Man will doch reden, wie die gesunden Menschen; also weiter im Spiel! Der Lehrer sitzt im Kreise der Kinder. Jedes hat das Zauberfästchen in der Hand — spricht Laute hinein, fängt sie mit den Fingern auf, macht sich wohl auch schon von dem Hilfsmittel frei und ahmt selbsttätig die Mundbewegungen des Lehrers nach. Er erzählt — es ist kaum zu fassen! — ein Märchen und die taubstummen Kinder verstehen ihn, ja sie sprechen sogar ganze Worte und kleine Sätze nach und jubeln und freuen sich über das Erlernte.

Hat das Kind das schulreife Alter erreicht, so kann nunmehr die Hilfe des Auges stärker in Anspruch genommen werden.

Das Fühlen der Sprache, die erste und wichtigste Bewußtwerdung eines aus sich heraus geborenen Vorganges, muß in Sehen verwandelt werden.

Ganz außergewöhnlich ist die Begabung der meisten Taubstummen für das Tanzen. Es gibt nach Ansicht des Direktors Freunthaller, Leiter der städtischen Taubstummenanstalt in Wien, keine taktfesteren Tänzer und Tänzerinnen als Taubstumme.

Und er erklärt das sehr glaubhaft: während der Hörende sich an den Rhythmus der Musik anlehnt, nimmt der Taube mit einem einzigen

Blick auf Geige oder Pauke den Rhythmus in sich auf und wird nun durch nichts mehr abgelenkt, bis der Tanz zu Ende ist.

(Aus „Deutsche Taubstummenpresse“.)

Briefkasten

Appenzellischer Hilfsverein für Taubstumme. Herrn Pfarrer Wohlfender ist von Waldstatt (Appenzell A. Rh.) nach Oberuzwil im Kanton St. Gallen gezogen.

A. M., Berlin. Ich werde Ihnen Brief punkto Beilage bald beantworten; ich stehe vor meinem Umzug und bitte deshalb um Nachsicht. Beste Grüße. S.

Adressenänderung beachten! Bis auf Weiteres lautet die Adresse für Zentralsekretariat und Gehörlosenzeitung vom 26. Oktober an: Frau Sutermeister, Belpstrasse 39, Bern.

Büchertisch

Verein für Verbreitung guter Schriften.

Regine, Novelle von Gottfried Keller. — Preis 30 Rp.

Unter den Novellen von Gottfried Kellers „Sinngedicht“ nimmt die ergreifende Geschichte der einem ungewöhnlichen Schicksal verfallenen Magd Regine durch ihre Schlichtheit und Größe eine besondere Stelle ein; sie scheint auch vor allen andern dazu bestimmt, Volkszählung im wahren Sinne zu werden.

Juliane, eine Geschichte vom Thuner Inseli, von Emma Walti. — Preis 50 Rp.

Die schlicht erzählte Familiengeschichte hat den Vor teil, bis in die Einzelheiten dem wirklichen Leben entnommen zu sein und gerade dadurch ein Kulturbildchen von reizvollster Lebendigkeit vor unsere Augen hinzustellen, das uns nicht nur menschlich fesselt, sondern auch das tägliche Leben unserer Großeltern mit überzeugender anschaulichkeit schildert. Die Erzählung erscheint gewissermaßen auch als Erinnerungsschrift an die Zeit der Umwälzung vor hundert Jahren, die wir in diesem Herbst feiern, und läßt uns die schweren Konflikte, die die politische Wandlung in das Familienleben hineintrug, nachempfinden.

Anzeigen

Vereinigung der weiblichen Gehörlosen

in der Taubstummenanstalt Wabern

Sonntag den 27. Oktober 1931, nachmittags 2 Uhr.